



Open Access Repository

www.ssoar.info

Veränderung von Aktivitäten, ihren Bewertungen und subjektiven Drittvariablen

Mummendey, Hans Dieter; Schiebel, Bernd; Sturm, Gabriele

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mummendey, H. D., Schiebel, B., & Sturm, G. (1988). Veränderung von Aktivitäten, ihren Bewertungen und subjektiven Drittvariablen. In H. D. Mummendey (Hrsg.), *Verhalten und Einstellung: Untersuchung der Einstellungs- und Selbstkonzeptänderung nach Änderung des alltäglichen Verhaltens* (S. 47-71). Berlin: Springer. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0070-bipr-31848>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

3

Veränderung von Aktivitäten, ihren Bewertungen und subjektiven Drittvariablen

Hans Dieter Mummendey, Bernd Schiebel und Gabriele Sturm

Problemstellung

Im folgenden wird über Ergebnisse der im vorigen Beitrag dargestellten empirischen Untersuchung an Frauen, die ihr erstes Kind bekommen, und an Männern, die zum Wehrdienst eingezogen werden, berichtet. Diese Ergebnisse umfassen die *Änderungen des Verhaltens* und die *Änderungen der Verhaltensbewertung* der Personen während der gesamten, sich über fünf Meßzeitpunkte erstreckenden Untersuchungszeit. Sie betreffen ferner die Veränderungen in den gleichzeitig erfaßten *kognitiven Variablen*, mit denen die subjektiv erlebte Bedeutsamkeit der kritischen, als verhaltensändernd angesehenen Ereignisse, also Mutterschaft und Militärdienst, festgestellt werden sollte.

Wie bereits im vorigen Beitrag dieses Bandes geschildert, dienen Schätzungen des *Zeitaufwandes* für bestimmte alltägliche Aktivitäten als *Verhaltensmaße*. Wir unterscheiden dabei zwischen tagtäglich üblichen *Aktivitäten* und *Interaktionen* mit einer Reihe von Personen; es resultieren also *Zeitaufwandschätzungen für Aktivitäten* und *für Interaktionspartner*.

In den ebenfalls schon erwähnten Interviews hatten sich viele Hinweise auf konkrete Verhaltensänderungen im Anschluß an die Geburt des ersten Kindes bzw. den Wehrdienstantritt ergeben, die unsere alltagspsychologischen Vermutungen hierzu offensichtlich bestätigen. Die Analyse der Veränderungen der Zeitaufwandschätzungen im vorliegenden Beitrag könnte nunmehr konkrete und detaillierte Auskunft über die eintretenden Verhaltensänderungen geben und gleichsam als "manipulation check" im Sinne des "natürlichen Experiments" fungieren: Es soll die Frage beantwortet werden, ob und in welchem Ausmaß es zu den postulierten nach-

haltigen, tiefgreifenden Verhaltensänderungen bei Erstgebärenden und Wehrpflichtigen kommt.

Die direkten *Bewertungen* der genannten Aktivitäten dienen, wie ebenfalls bereits ausgeführt wurde, als Indikatoren der *Einstellung* gegenüber den betreffenden Verhaltensweisen und Interaktionspartnern. Veränderungen dieser Bewertungen sind daher als Einstellungsänderungen zu interpretieren.

Die Schätzungen der *subjektiven Bedeutung* von Mutterschaft und Wehrdienst werden, wie bereits ausgeführt, mittels einer Reihe von Einschätzungen auf Ratingskalen vorgenommen. Spätestens ab dem tatsächlichen Eintritt von Mutterschaft (3. Meßzeitpunkt) und Wehrdienstzeit (2. Meßzeitpunkt) beruhen diese Schätzungen auf eigenen Erfahrungen. Je weiter die Meßzeitpunkte fortschreiten, desto "verhaltensgestützter" dürften also die subjektiven Beurteilungen der verhaltensändernden Ereignisse "Mutterschaft" und "Wehrdienst" sein.

Von diesen *kognitiven Variablen* kann grundsätzlich sehr Verschiedenes erwartet werden: Sie können sich gleichsam *vermittelnd* zwischen Verhalten und Einstellungen ins Spiel setzen (z.B. kann eine hohe Bedeutsamkeitszuschreibung eine Einstellungsänderung verstärken, eine subjektive Abwertung der Verhaltensänderung kann die Einstellungsänderung abschwächen); sie können sozusagen *anstelle* der Verhaltensänderung wirken (z.B. könnten Einstellungsänderungen erst dadurch zustande kommen, daß Verhaltensänderungen bewußt werden und bewertet werden; es wären dann in erster Linie diese kognitiven Variablen, die Einstellungsänderungen herbeiführen); sie können auch – z.B. in "abstrakter", noch gar nicht "verhaltensgestützter" Weise – für das Ausmaß der beobachteten Verhaltensänderungen mitverantwortlich sein (eine Person, die z.B. die Mutterschaft oder den Wehrdienst von vornherein ablehnt und in ihrer Bedeutung geringschätzt, wird unter Umständen geringere Verhaltensänderungen zeigen als andere Individuen).

Betrachtet man noch einmal *Abb.1.6*, in der die grundsätzliche Komplexität der Wechselbeziehung zwischen Verhalten und Einstellung wiedergegeben ist, so läßt sich leicht ausmalen, welch kompliziertes Wirkungsgefüge gezeichnet werden müßte, wenn man jeweils zwischen Verhaltens- und Einstellungsvariablen noch "vermittelnde" kognitive Variablen einfügen wollte. Es wäre methodologisch sehr schwierig, und es wäre insbesondere von einer Untersuchung im "Feld" nicht zu erwarten, die kognitiven Drittvariablen in allen ihren möglichen Wirkweisen zu be-

rücksichtigen. Was erwartet werden könnte, wäre eine Art Parallelität zwischen Verhaltensänderungen und den subjektiven Bedeutungen der Verhaltensänderung.

Datenanalyse

Die Verhaltens- und Einstellungsmaße (und ebenfalls die Maße der subjektiven Bedeutung der verhaltensändernden Lebenssituation) sollen bezüglich ihrer Veränderung über die fünf Meßzeitpunkte dargestellt werden. Maßgebend sind dabei die mittleren Werte der *Längsschnittgruppen*, also jener Personengruppen, deren Verhalten in Abständen fünfmal festgestellt wird.

Die Funktion der *Kontrollgruppen* (vgl. *Abb.2.1*) ist dabei die folgende: Mittels eines globalen statistischen Tests wird für jeden Verhaltensbereich geprüft, ob sich insgesamt gesehen Versuchsgruppen-Kontrollgruppen-Unterschiede zeigen; ist dies nicht der Fall, werden die Verhaltensänderungen bei der Längsschnittgruppe interpretiert, ist dies jedoch der Fall, so können sie nur mit äußerster Vorsicht interpretiert werden.

Die Prüfung von Verhaltens- und Einstellungsänderungen im Längsschnitt geschieht in der Regel mittels Varianzanalysen für abhängige Messungen; nur bei solchen Variablen, wo Voraussetzungen der Anwendung parametrischer Verfahren in einzelnen Fällen verletzt sind, wird ein entsprechendes nonparametrisches Verfahren hinzugezogen. Die Prüfung erfolgt so, daß zunächst für jeden Datensatz ein multivariater statistischer Test vorgenommen und interpretiert wird, und im Anschluß daran werden die Ergebnisse der univariaten Analysen berichtet, sofern dies angezeigt ist. Ein signifikanter Globaltest zeigt bereits an, ob ein bestimmter Verhaltensbereich Veränderungen unterworfen ist oder nicht; damit wird das Problem einer gelegentlich erforderlichen Alpha-Adjustierung, also der Anpassung des kritischen Signifikanzniveaus bei mehrfacher statistischer Prüfung des identischen Datensatzes, in seiner Bedeutung verringert.

Aus Platzgründen enthält der vorliegende Bericht nur einige Abbildungen mit graphischen Darstellungen der Ergebnisse, nicht jedoch das zugehörige, umfangreiche Tabellenwerk (dieses kann ggf. beim Herausgeber angefordert werden).

Veränderungen des Zeitaufwandes für Aktivitäten bei den Frauen

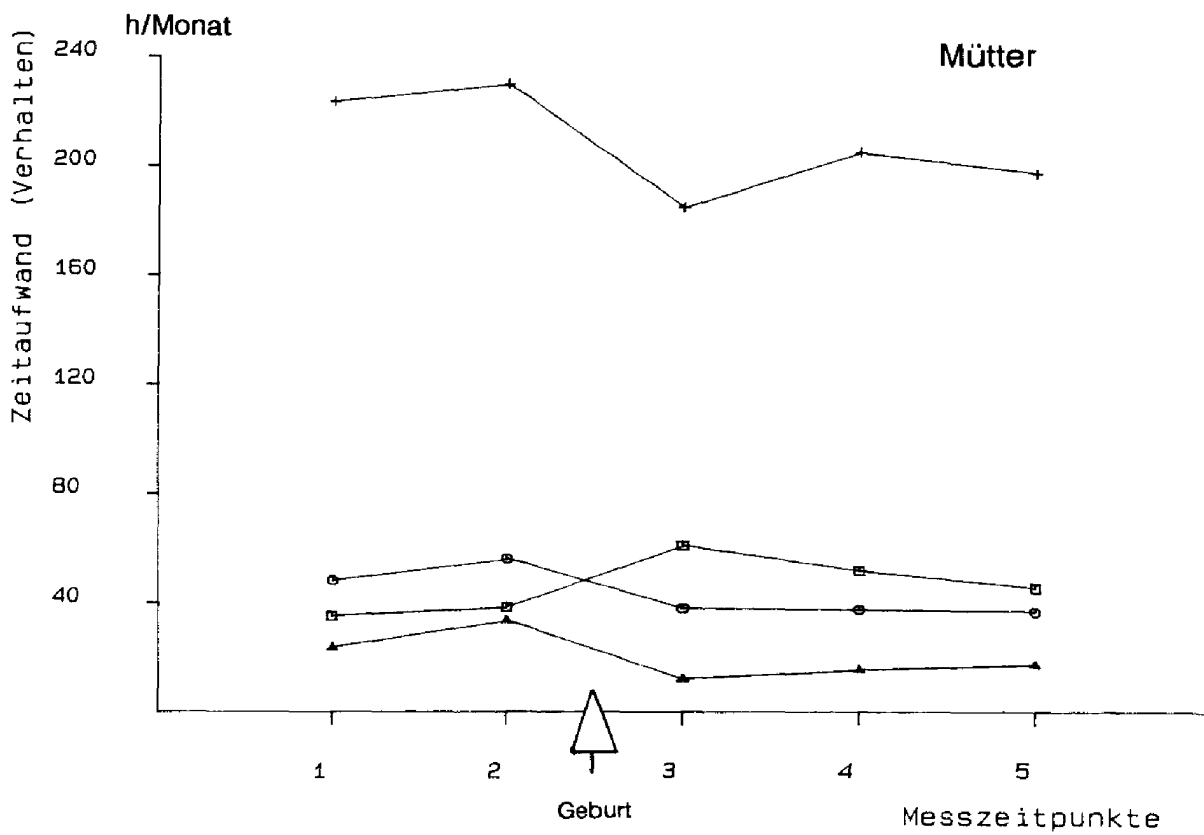
Für jeden Verhaltensbereich vom Typ "Aktivitäten" (Allgemeine Aktivitäten, Kindspezifische Aktivitäten) wurden Versuchs – Kontrollgruppen – Unterschiede global mittels Hotelling's T^2 auf ihre Zufälligkeit geprüft. Dabei zeigten sich in keinem Falle interpretierbare Differenzen. Die im folgenden aufgeführten Veränderungen und Verläufe der Verhaltensweisen erscheinen daher nicht als meßwiederholungs – und kohortenspezifisch und werden somit als interpretierbar angesehen.

Für die Verhaltensweisen der Mütter ergibt die multivariate Varianzanalyse (MANOVA), daß der Verhaltensbereich "Aktivitäten" insgesamt in statistisch bedeutsamer Weise Veränderungen unterworfen ist ($F_{(72;784.88)} = 4.54$; $p < .001$). (Wegen beschränkter Verarbeitungskapazität der Rechenanlage wurden hier nur 18 von 20 Verhaltensvariablen erfaßt; ausgenommen wurden zwei Variablen des beruflichen Bereichs.)

Von den Aktivitäten der Frauen ist bei Anwendung der einfachen Varianzanalysen für Meßwiederholungen (ANOVA) im einzelnen von 14, bei Anwendung der Friedmanschen Rangvarianzanalyse von 15 statistisch bedeutsamen Veränderungen auszugehen; in 14 Fällen zeigt sich eine Übereinstimmung. Es verändern sich die folgenden Aktivitäten *nicht* signifikant (in Klammern die mittlere Zahl der Stunden Zeitaufwand pro Monat, wie sie zum 1. Meßzeitpunkt, also vier Monate vor der Geburt des Kindes, angegeben wurde):

- Einkaufen (11 h/Monat)
- Regelmäßige Mahlzeiten und deren Zubereitung (44 h/Monat)
- Zu Hause mit Freund(inn)en beisammensitzen (21 h/Monat)
- Vereine, soziale oder politische Gruppen (4 h/Monat)
- Besuch bei Freund(inn)en und Bekannten (15 h/Monat)
- Wandern, Ausflüge, Fahrten (13 h/Monat).

Dagegen verändern sich die folgenden Aktivitäten *erheblich* (in Klammern eine Beschreibung des Verlaufs, im einzelnen zu ersehen aus *Abb.3.1* und *Abb.3.2*, die die markantesten Veränderungen graphisch darstellen):



- Putzen, Waschen, Aufräumen
- Fernsehen, Musik hören
- ▲— Musizieren, Handarbeiten, Basteln, Hobbies
- +— Schlafen

Abb.3.1 Verhaltensänderungen (Änderungen des Zeitaufwandes für allein und zu Hause ausgeführte Aktivitäten, in h/Monat) von Frauen, die ihr erstes Kind bekommen; der Geburtstermin liegt zwischen den Meßzeitpunkten 2 und 3 (n = 55).

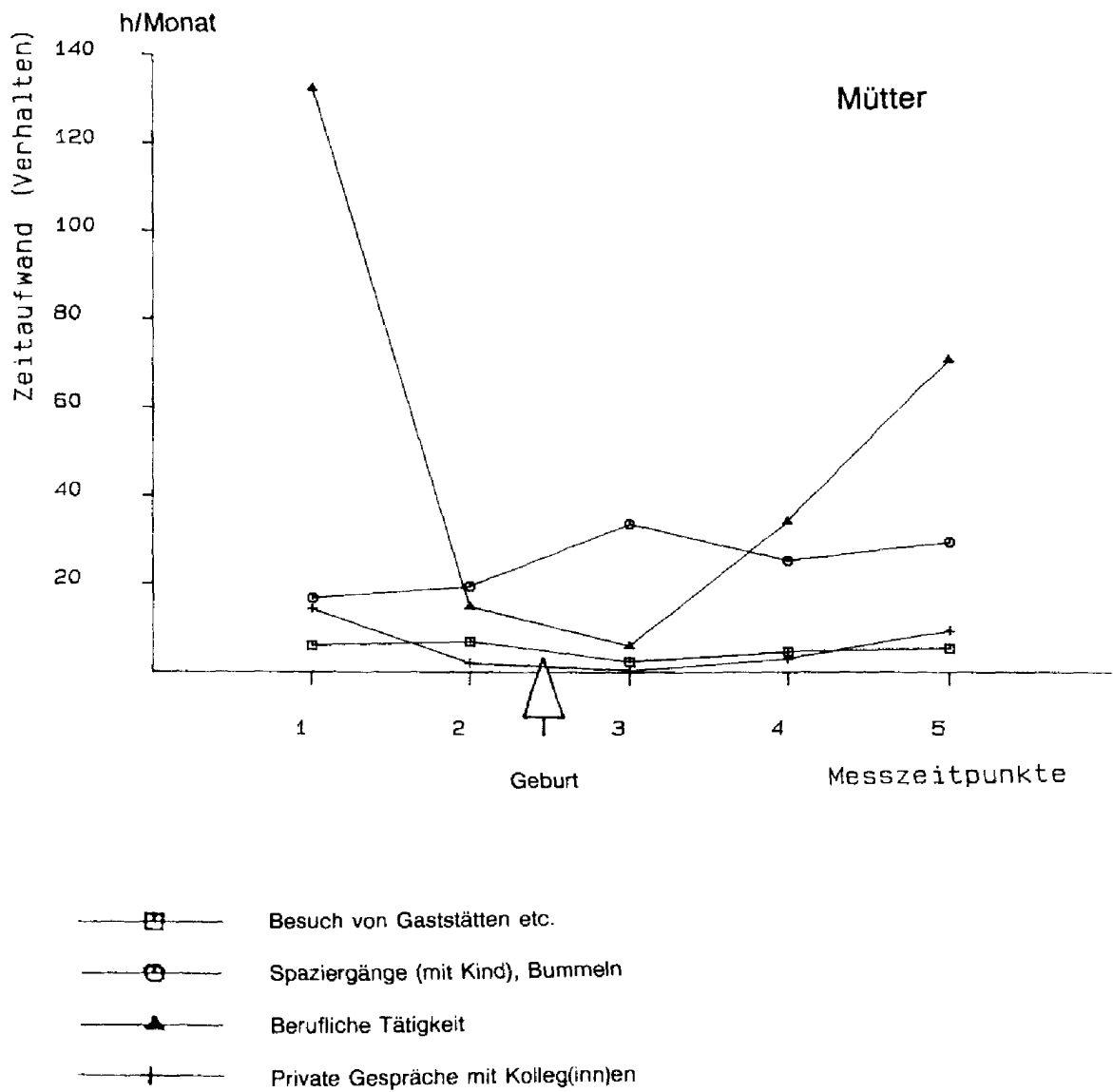


Abb.3.2 Verhaltensänderungen (Änderungen des Zeitaufwandes für außer Haus ausgeführte Aktivitäten, in h/Monat) von Frauen, die ihr erstes Kind bekommen (n = 55).

- Putzen, Waschen, Aufräumen
(ansteigend nach der Geburt, dann leicht abnehmend, insgesamt also n – förmig)
- Körperpflege
(leichter Anstieg vor, leichter Abfall nach der Geburt, insgesamt also n – förmig)
- Fernsehen, Musik hören
(Anstieg vor der Geburt, dann starker Abfall, anschließend gleichbleibend)
- Lesen
(Anstieg vor der Geburt, dann stark abfallend, also streng n – förmig)
- Musizieren, Basteln, Handarbeiten, Hobbies
(Anstieg vor der Geburt, dann starker Abfall, sehr niedrig bleibend)
- Intensives Beisammensein mit Partner
(Anstieg vor, Abfall nach der Geburt, dann wieder Anstieg, dann wieder Abfall, insgesamt also oszillierend)
- Nichtstun
(Anstieg vor der Geburt, dann starker Abfall und sehr niedrig bleibend)
- Schlafen
(starker Abfall nach der Geburt, dann leichter Anstieg)
- Sportaktivitäten
(leichter Abfall vor der Geburt, stärkerer Abfall nach der Geburt)
- Gaststätten, Restaurants, Discos (nach der Geburt abnehmend, dann wieder ansteigend, insgesamt also u – förmig)
- Spaziergänge, Bummeln
(ansteigend bis nach der Geburt, leichter Abfall sechs Wochen nach der Geburt)
- Kulturelle Veranstaltungen
(abnehmend zur Geburt hin und dann gleichbleibend niedrig)
- Berufliche Tätigkeit
(extrem starker Abfall vor der Geburt, mäßiger Anstieg danach, insgesamt extrem u – förmig)
- Private Gespräche mit Kolleg(inn)en
(Abfall bis kurz nach der Geburt, dann leicht ansteigend; u – förmig).

Insgesamt scheint es so, daß die *außer Haus* ablaufenden Aktivitäten der Mütter im wesentlichen einen u – förmigen Verlauf zeigen, d.h., beispielsweise nimmt der Kontakt zu anderen Personen bis zum 3. Meßzeitpunkt, also bis kurz nach der Geburt ab, um dann wieder zuzunehmen. *Alle zu Hause und allein ausgeführten Verhaltensweisen* nehmen dagegen bis zur Geburt des Kindes zu, um danach auf ein oft gleichbleibend nied-

riges Niveau abzusinken, sie zeigen also einen n-förmigen Verlauf; so finden die Frauen bis zur Geburt des Kindes zunehmend Zeit zum Lesen, und danach sinkt die Verhaltensrate mehr und mehr ab.

Die nur zu den Meßzeitpunkten 3, 4 und 5 (also nach der Geburt des Kindes) erfaßten *kindspezifischen Aktivitäten* der Mütter verändern sich insgesamt, global mit der MANOVA überprüft, ebenfalls erheblich ($F_{(14;211.00)} = 16.72$; $p < .001$). In der Zeit nach der Geburt des Kindes zeigen sich im einzelnen keine interpretierbaren Veränderungen der folgenden Aktivitäten (in Klammern durchschnittlicher Zeitaufwand kurz nach der Geburt):

- Spaziergehen mit Kind (34 h/Monat)
- Beschäftigung mit Kind (103 h/Monat)
- Unterbrechung der Nachtruhe (15 h/Monat).

Dagegen zeigt die ANOVA signifikante Änderungen des Zeitaufwandes für die folgenden Aktivitäten an (in Klammern Verlaufsbeschreibungen; der Umfang der Aktivitäten ist auch aus *Abb.3.3* ersichtlich):

- Zeit mit Kind (von der 3. zur 5. Messung ständig abnehmend)
- Stillen und Füttern des Kindes (ständig abnehmend)
- Babypflege (ständig abnehmend)
- Fremdbetreuung, Babysitting für das Kind (ständig zunehmend).

Die zeitliche Belastung der Mutter durch das Kind, die unmittelbar nach der Geburt sehr groß ist, nimmt also im ersten Lebensjahr des Kindes ab, was die unmittelbare Versorgung des Kindes (Füttern etc.) anbetrifft; in bezug auf soziale Verhaltensweisen wie "Spaziergehen" etc. bleibt sie jedoch erhalten.

Veränderungen der Bewertung der Aktivitäten bei den Frauen

Da Hotelling's T^2 keine Versuchsgruppen – Kontrollgruppen – Differenzen anzeigt, können die Veränderungen der Bewertungen der Aktivitäten bei den Frauen interpretiert werden.

Die MANOVA zeigt insgesamt Bewertungsänderungen über die Zeit ($F_{(72;784.88)} = 2.06$; $p < .001$). In sechs von 20 Fällen zeigen die Varianzanalysen deutlich veränderte Bewertungen von Aktivitäten. Durchgängig ergibt sich dabei, daß die Bewertungen all dieser, im wesentlichen soziale

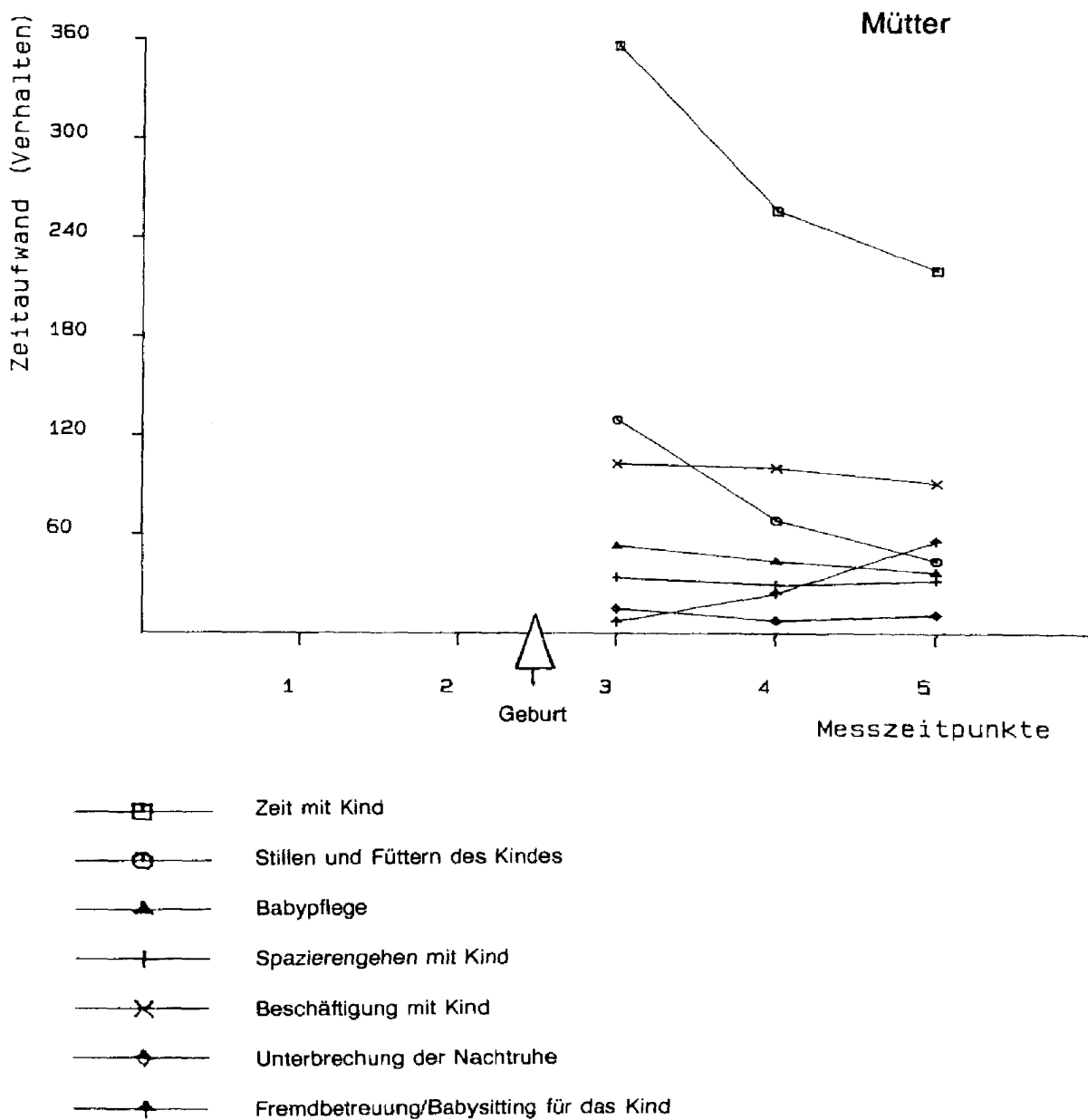


Abb.3.3 Verhaltensänderungen (Änderungen des Zeitaufwandes für kindspezifische Aktivitäten, in h/Monat) von Frauen, die ihr erstes Kind bekommen; die betreffenden Aktivitäten sind erst ab Meßzeitpunkt 3 erfaßbar (n = 55).

Kontakte betreffenden Aktivitäten, nach der Geburt des Kindes abnehmen – nur "Schlafen" (also eigentlich eine Nichtaktivität) wird jetzt zunehmend höher bewertet. Zum letzten Zeitpunkt werden die erwähnten Aktivitäten (mit Ausnahme von "Zusammensein mit Partner") dann wieder höher bewertet (*Abb.3.4*).

Veränderungen des Zeitaufwandes für Interaktionspartner bei den Frauen

Auch in bezug auf die den Interaktionspartnern gewidmete Zeit ergaben sich keine Versuchsgruppen – Kontrollgruppen – Differenzen, so daß die entsprechenden Veränderungen im Längsschnitt interpretiert werden können.

Insgesamt gesehen zeigt die MANOVA bei den Erstgebärenden überzufällige Veränderungen für den Verhaltensbereich "Interaktionspartner" über die fünf Meßzeitpunkte an ($F_{(24;737.30)} = 5.52; p < .001$). Der Zeitaufwand der Frauen für die Interaktionspartner verändert sich bei der Anwendung der ANOVA in zwei Fällen, bei Anwendung der Friedman – Rangvarianzanalyse in einem Fall signifikant; übereinstimmend handelt es sich um den Zeitaufwand für "Arbeitskolleg(inn)en", der sich in u – förmiger Weise verändert: Bereits in den Monaten und Wochen vor der Geburt des Kindes reduziert sich der Kontakt mit den Arbeitskollegen radikal, und erst ab dem 4. Meßzeitpunkt, also ein halbes Jahr nach der Geburt des Kindes, nimmt er wieder zu, ohne im Mittel jemals sein altes Niveau zu erreichen (*Abb.3.5*).

Veränderungen der Bewertung der Interaktionspartner bei den Frauen

Auch bezüglich der Einstellung der Frauen gegenüber ihren Interaktionspartnern, wie sie sich in der direkten Bewertung der Interaktionspartner ausdrückt, gibt es keine Versuchsgruppen – Kontrollgruppen – Unterschiede, so daß diese Daten als uneingeschränkt interpretierbar erscheinen.

Die multivariate Varianzanalyse zeigt jedoch in diesem Falle an, daß der Einstellungsbereich "Interaktionspartner" bei der Gruppe der Frauen keinen überzufälligen Veränderungen über die fünf betrachteten Zeitpunk-

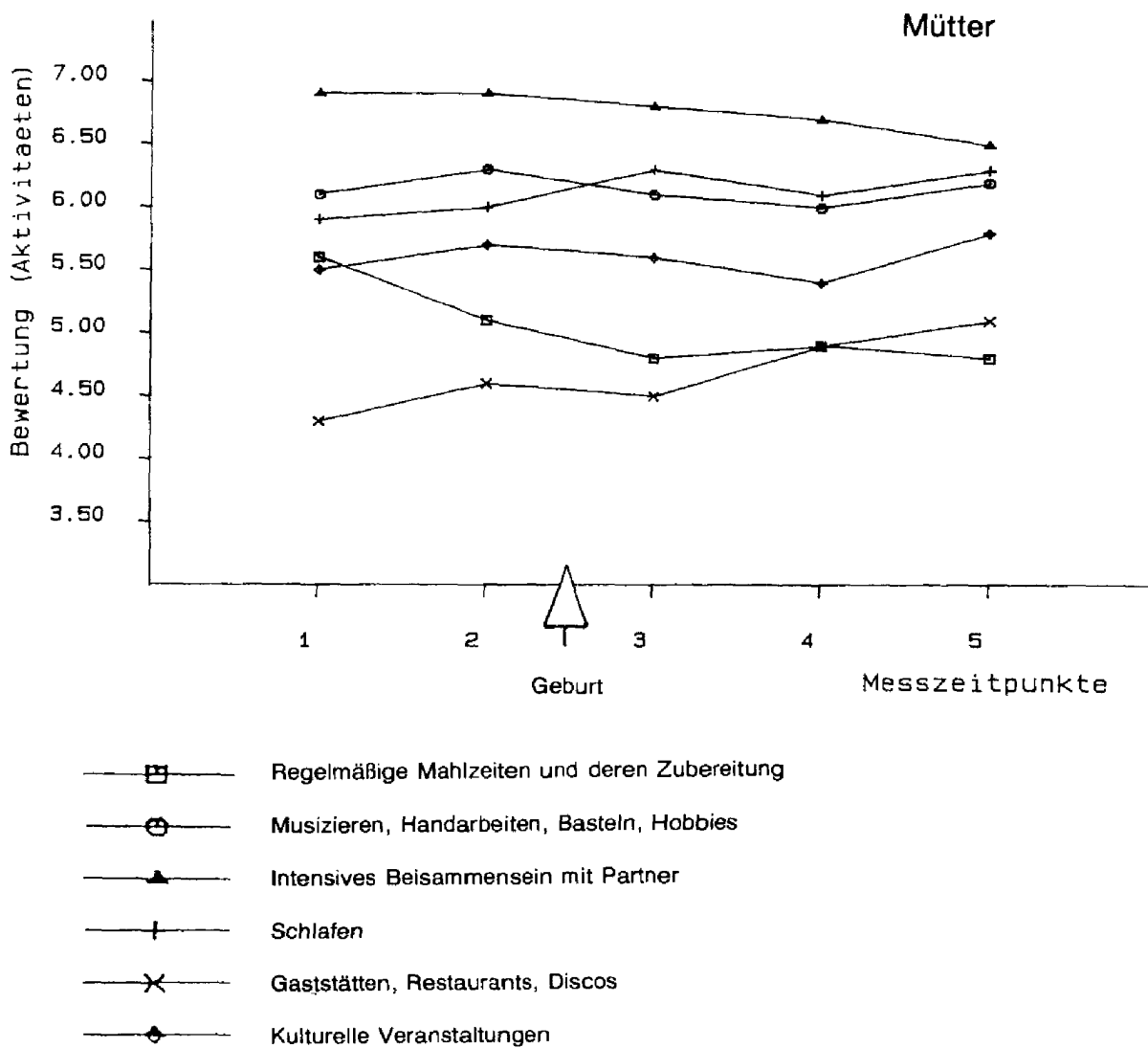


Abb.3.4 Einstellungsänderungen (Änderungen der Bewertung verschiedener Aktivitäten, auf einer Ratingskala von 1 = niedrig bis 7 = hoch) bei den Frauen, die ihr erstes Kind bekommen (n = 55).

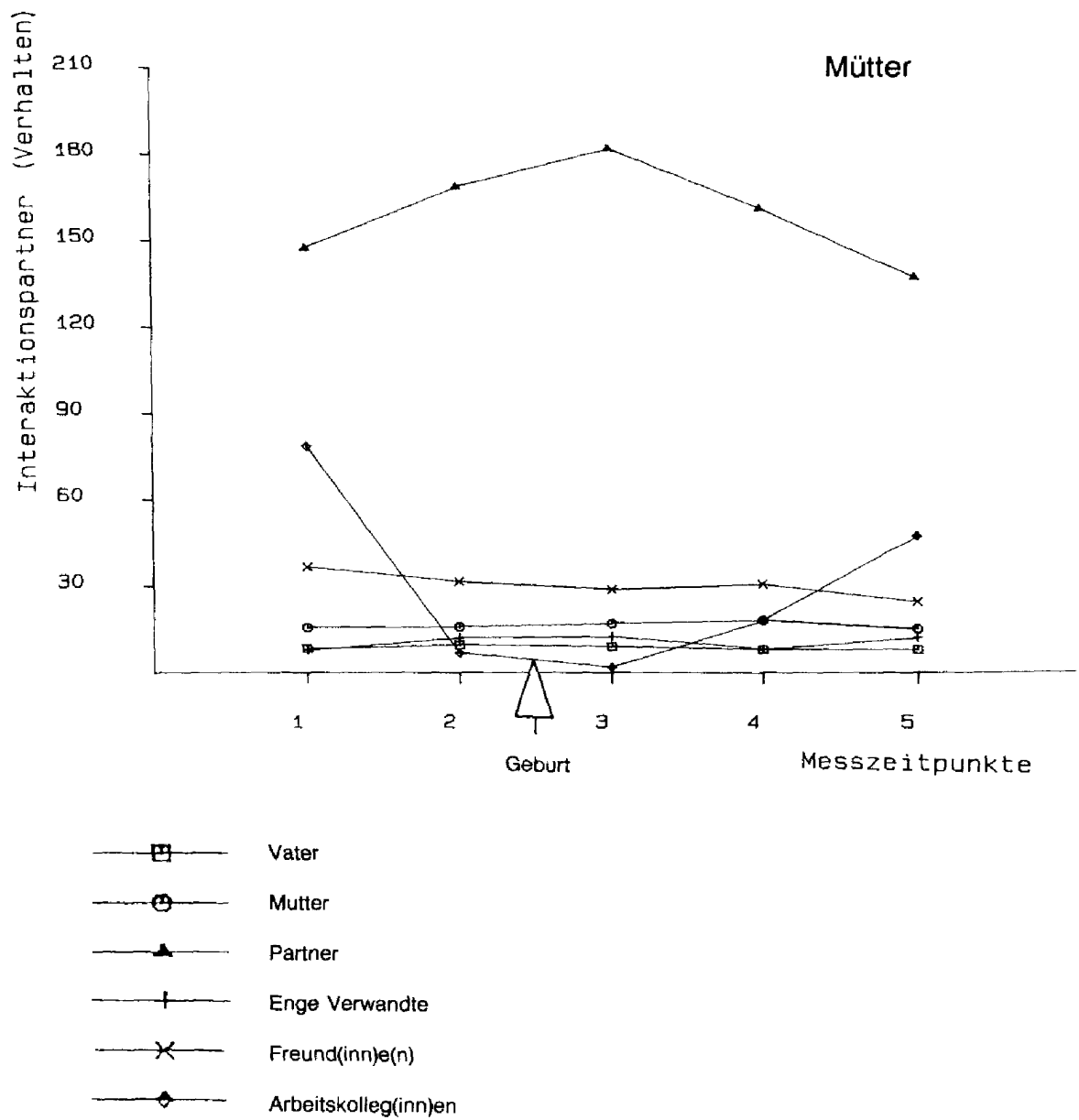


Abb.3.5 Verhaltensänderungen (Änderungen des Zeitaufwandes für Interaktionspartner, in h/Monat) von Frauen, die ihr erstes Kind bekommen (n = 55).

te unterworfen ist – die Bewertungen der Interaktionspartner seitens der Erstgebärenden verändern sich also nicht wesentlich.

Veränderungen der Schätzung der Zeitaufwandänderungen bei den Frauen

Die nur bei den Müttern erhobenen direkten Schätzungen der Zeitaufwandänderungen entsprechen sämtlich den oben berichteten Veränderungen, und zwar sowohl in bezug auf den Verhaltensbereich "Aktivitäten" als auch in bezug auf "Interaktionspartner". Diese hier nicht näher dargestellten Resultate stellen damit eine Bestätigung der bereits berichteten Daten über die Verhaltensänderungen bei der Gruppe der Erstgebärenden da.

Veränderungen des Zeitaufwandes für Aktivitäten bei den Männern

Im Unterschied zu den Verhaltensmessungen der Mütter ergeben sich bei denjenigen der Soldaten eine Reihe von Versuchsgruppen – Kontrollgruppen – Unterschieden, und zwar schwerpunktmäßig im Bereich der bundeswehrspezifischen Aktivitäten. Strenggenommen dürften demnach die Veränderungen der Längsschnittgruppe der Wehrpflichtigen in bezug auf die meisten Verhaltensmaße nicht interpretiert werden; eine Ausnahme bilden die Zeitaufwandmaße in bezug auf die Interaktionspartner der Soldaten zum 3. Meßzeitpunkt.

Es gibt jedoch eine Reihe von Hinweisen darauf, die die Bedeutung der Versuchsgruppen – Kontrollgruppen – Unterschiede bei den Männern relativieren. Im Bereich der Bundeswehr war es nämlich trotz aller organisatorischer Bemühungen nicht in annähernd ähnlich hohem Ausmaß wie bei den Untersuchungen an Schwangeren bzw. Müttern möglich, angemessene und vollständig vergleichbare Kontrollgruppen zu gewinnen. Zeigt sich dies bereits in der Tatsache, daß zu den Meßzeitpunkten 1 und 5 ein vollständiger Ausfall herrschte, so mußte zu den Meßzeitpunkten 2 bis 4 hingenommen werden, daß Soldaten aus sehr unterschiedlichen Truppenteilen, Standorten und Aufgabenbereichen miteinander verglichen wurden (im Extremfall mußten Angehörige einer Kampftruppe mit solchen einer Sanitätseinheit miteinander verglichen werden). Eine Bestätigung erfährt diese Interpretation der Versuchsgruppen – Kontrollgruppen – Dif-

ferenzen durch die Tatsache, daß sich Hotelling's T^2 in bezug auf die allgemeinen Aktivitäten der Rekruten stets nur an der Grenze der Interpretierbarkeit bewegt, während dieser Signifikanztest bei den bundeswehrspezifischen Aktivitäten (Appelle, Stubendienst, Pflege der Ausrüstung, Schießübungen etc.) und in bezug auf die Interaktionspartner in der Bundeswehr (Stubenkameraden, Vorgesetzte) in der Mehrzahl Unterschiede auf dem 1%o – Niveau anzeigt. Wir ziehen daraus den Schluß, daß bei homogeneren Versuchs – und Kontrollgruppen wesentlich geringere Differenzen resultieren würden, und neigen dazu, die Veränderungen der Verhaltensmaße bei den Soldaten mit Vorsicht zu interpretieren.

Für die Wehrpflichtigen zeigt die MANOVA insgesamt bedeutsame Veränderungen des Verhaltensbereiches "(Nicht – bundeswehrspezifische) Aktivitäten" an ($F_{(60;665.82)} = 2.25; p < .001$). Aufgrund der ANOVA verändern sich im einzelnen neun, aufgrund des Friedman – Tests elf signifikant. Die folgenden Aktivitäten verändern sich *nicht*:

- Sportaktivitäten (17 h/Monat)
- Einkäufe (8 h/Monat)
- Besuch von Gaststätten (21 h/Monat)
- Kino, Theater, Konzert (4 h/Monat)
- Betätigung in Vereinen (9 h/Monat)
- In der Freizeit arbeiten (9 h/Monat).

Dagegen verändern sich die folgenden Verhaltensweisen deutlich:

- Lesen
(Abfall zur Grundausbildung hin, dann Anstieg, insgesamt u – förmig)
- Fernsehen, Musik hören
(Abfall zur Grundausbildung hin, dann Anstieg, insgesamt u – förmig)
- Basteln, Hobbies
(Abfall zur Grundausbildung hin, dann Anstieg, insgesamt u – förmig)
- Ausruhen
(starker Anstieg nach Wehrdienstbeginn, steigend)
- Zusammensein mit Freundin
(Abfall zur Grundausbildung hin, dann Anstieg, also u – förmig)
- Feiern außerhalb der Kaserne
(Anstieg bis nach der Grundausbildung, dann Abfall, insgesamt n – förmig)
- Spaziergänge, Bummeln
(Abfall zur Grundausbildung hin, dann Anstieg, also u – förmig)

- Weiterbildung
(Abfall zur Grundausbildung hin, dann Anstieg, also u – förmig)
- Geselliges Beisammensein
(Höhepunkte bei Meßzeitpunkten 1 und 3, insgesamt oszillierend).

Mit wenigen Ausnahmen zeigen also die Tätigkeiten der Soldaten einen klar u – förmigen Verlauf über die fünf Meßzeitpunkte, wobei der Tiefpunkt der Aktivitäten jeweils in der Zeit des Grundwehrdienstes liegt (*Abb.3.6*).

Von den (nur zu drei Zeitpunkten erfaßten) bundeswehrspezifischen Aktivitäten der Rekruten verändern sich acht von insgesamt 15, und zwar

- Pflege persönlicher Ausrüstung (abnehmend)
- Formalausbildung (stark u – förmig)
- Unterricht (stark abnehmend)
- Pflege von Kfz, Geräten, Waffen (zunehmend)
- Geländeausbildung am Standort (abnehmend)
- Übungen (Manöver) (n – förmig)
- Besuche von Kantine/Soldatenheim (abnehmend)
- Geselliges Zusammensein in der Stube (abnehmend).

Veränderungen der Bewertung der Aktivitäten bei den Männern

Bei den Soldaten ergibt die Prüfung der Versuchsgruppen – Kontrollgruppen – Differenzen mit Hotelling's T^2 Unterschiede zum 3. Meßzeitpunkt; die entsprechenden Daten der Bewertungs – bzw. Einstellungsänderung sind also nur mit Vorsicht zu interpretieren.

Die MANOVA zeigt für die Rekruten, global betrachtet, eine deutliche Veränderung des Bewertungs – bzw. Einstellungsbereichs "Aktivitäten" über die Zeit an ($F_{60;665.82} = 1.70; p < .001$). Im einzelnen verändern sich sechs von 15 Bewertungen signifikant; dabei zeigt die Bewertung der Tätigkeiten "Sport", "Lesen" und "Weiterbildung" übereinstimmend einen u – förmigen Verlauf derart, daß einer ungünstigeren Bewertung dieser Aktivitäten zum 2. Meßzeitpunkt (also während des Grundwehrdienstes) eine zunehmend positivere Einschätzung in der Zeit danach folgt (*Abb.3.7*).

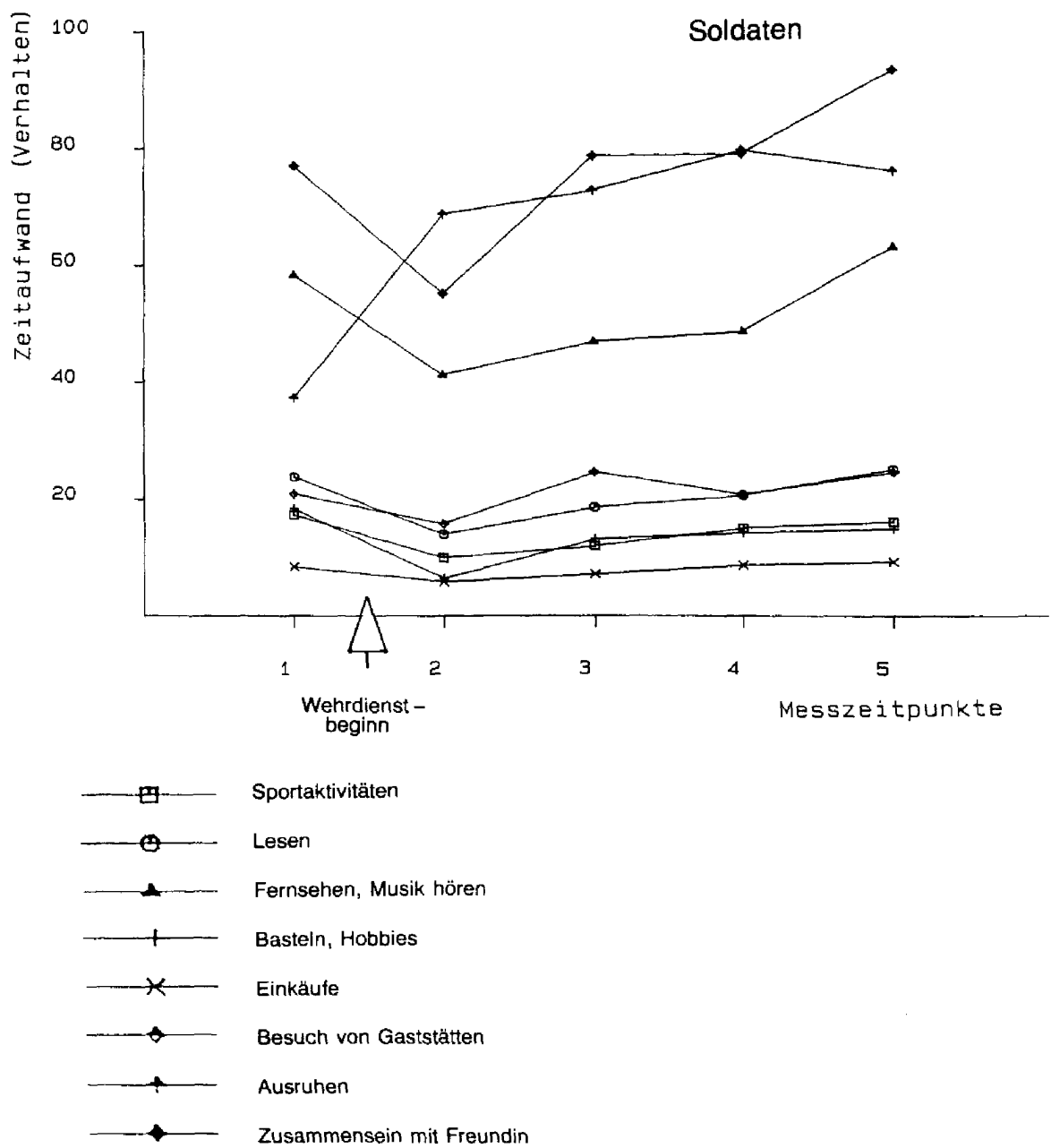


Abb.3.6 Verhaltensänderungen (Änderungen des Zeitaufwandes für in der Freizeit ausgeführte Aktivitäten, in h/Monat) von Wehrpflichtigen; der Einberufungstermin liegt zwischen den Meßzeitpunkten 1 und 2 (n = 47).

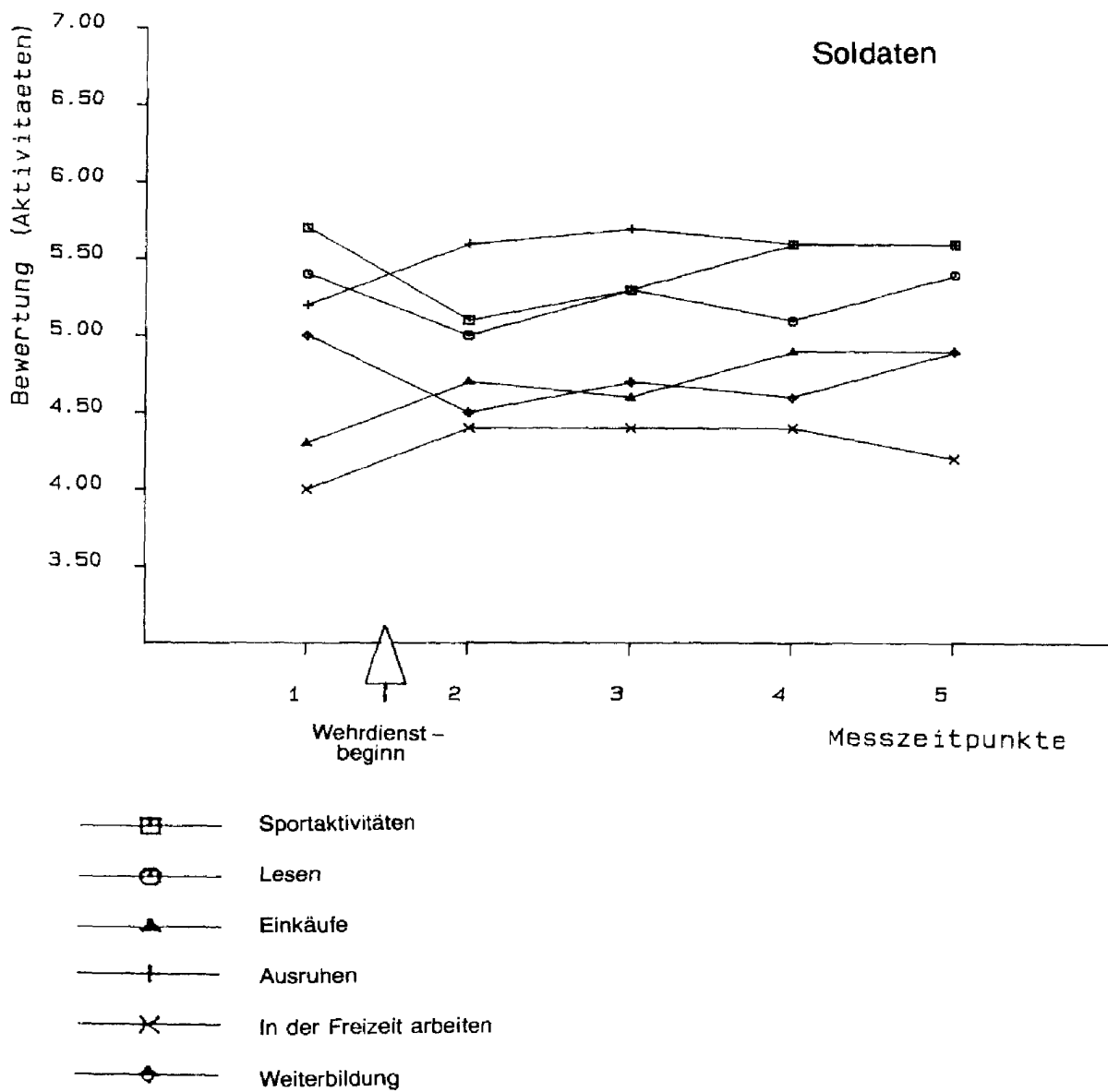


Abb.3.7 Einstellungsänderungen (Änderungen der Bewertung von in der Freizeit ausgeführten Aktivitäten, auf einer Ratingskala von 1 = niedrig bis 7 = hoch) bei den Wehrpflichtigen (n = 47).

Die einschlägig bundeswehrbezogenen Aktivitäten sollen bezüglich ihrer Bewertung über die Zeit nicht näher interpretiert werden, da Hotelling's T^2 hier zum 2. und 4. Meßzeitpunkt signifikant wird.

Veränderungen des Zeitaufwandes für Interaktionspartner bei den Männern

Auch für den Verhaltensbereich "Interaktionspartner" zeigt die MANOVA eine Overall-Veränderung bei den Soldaten an ($F_{(28;643.21)} = 7.32$; $p < .001$). Gemäß den univariaten Varianzanalysen und der non-parametrischen Rangvarianzanalyse zeigen sich vier Zeitaufwandvariablen signifikant verändert, und zwar übereinstimmend für die Interaktionspartner:

- Vater
(Abfall während des 2. bis 4. Meßzeitpunktes, klar u – förmig)
- Mutter
(Abfall während des 2. bis 4. Meßzeitpunktes, klar u – förmig, Wiederanstieg nach der Grundausbildung)
- Arbeitskollegen
(radikaler Abfall während des 2. bis 4. Meßzeitpunktes, klar u – förmig)
- Ehefrau/Freundin
(mäßiger Abfall während der Grundausbildung, u – förmig).

Als unverändert zeigen sich die Kontakte zu Freunden, Bekannten aus der Nachbarschaft, engen Verwandten sowie (während des Wehrdienstes) zu Stubenkameraden und unmittelbaren Vorgesetzten. Die Veränderungen der Verhaltensindikatoren in bezug auf die Interaktionspartner sind in *Abb.3.8* graphisch dargestellt.

Veränderungen der Bewertung der Interaktionspartner bei den Männern

Die global vorgenommenen Versuchsgruppen – Kontrollgruppen – Vergleiche mit Hotelling's T^2 führen, was die Bewertungen der Interaktionspartner betrifft, bei der Gruppe der Soldaten in allen Fällen zu signifikanten Resultaten, daher sollen die Veränderungen der Bewertungen der Interaktionspartner nicht weiter interpretiert werden. Auffallend ist jedoch

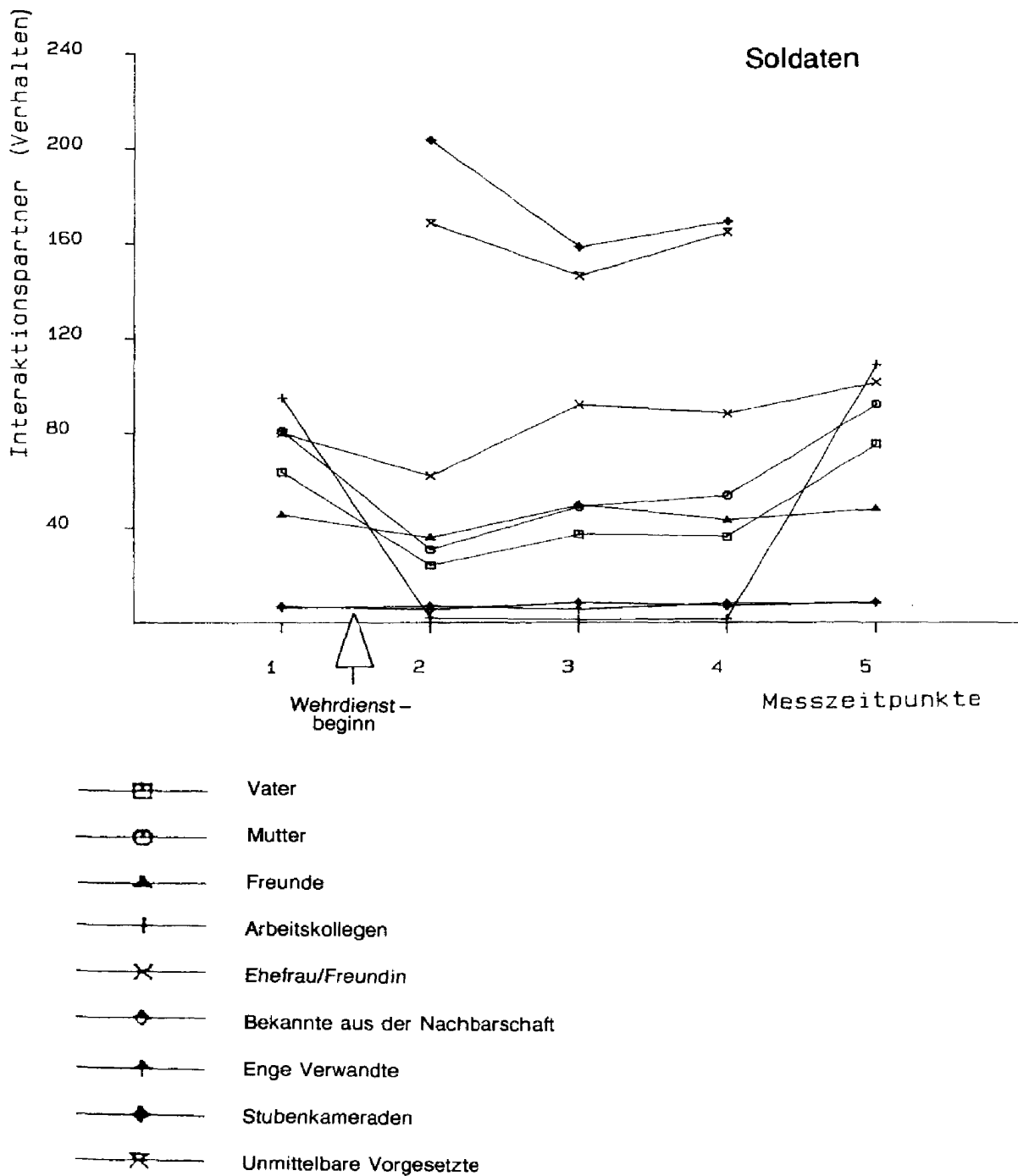


Abb.3.8 Verhaltensänderungen (Änderungen des Zeitaufwandes für Interaktionspartner in h/Monat) von Wehrpflichtigen (n = 47).

auch hier ein u-förmiger Verlauf in dem einzigen Falle ("Arbeitskollegen"), in dem sich eine massive Veränderung der Einstellung andeutet.

Veränderungen der subjektiven Bedeutung der Mutterschaft

Die subjektive Bedeutsamkeit des verhaltensändernden Ereignisses "Mutterschaft" wurde bei den Frauen mittels sieben verschiedener Ratings erfaßt. Versuchsgruppen – Kontrollgruppen – Unterschiede, global festgestellt mit Hotelling's T^2 , zeigten sich dabei nicht, so daß die Veränderungen uneingeschränkt interpretiert werden. Die MANOVA weist dabei insgesamt auf eine überzufällige Veränderung der kognitiven Variablen über die fünf Meßzeitpunkte hin ($F_{(28;758.59)} = 2.20$; $p < .001$).

Im einzelnen ergeben die ANOVAs *keine* signifikanten Veränderungen der folgenden subjektiven Ereignisbeurteilungen:

- Valenz
(die Mutterschaft wird als gleichbleibend "angenehm" eingestuft; 2.0 auf der Sieben – Punkte – Skala)
- Kontrollierbarkeit
(die Mutterschaft wird als in mittlerem Maße "beeinflußbar" eingestuft; im Mittel 3.4)
- Herausforderung
(die Mutterschaft wird als gleichbleibend "anspornend" eingestuft; im Mittel 2.3)
- Erwünschtheit
(die Mutterschaft wird als gleichbleibend hochgradig "erwünscht" eingeschätzt; im Mittel 1.8)
- Geplantheit
(die Mutterschaft bzw. Schwangerschaft wird als gleichbleibend eher "geplant" eingeschätzt; im Mittel 2.2 auf einer Vier – Punkte – Skala).

Signifikante Veränderungen zeigen sich für die folgenden subjektiven Beurteilungen der Mutterschaft:

- Bedeutung
(die Einstufung der Mutterschaft als "bedeutend" nimmt von der 1. bis zur 5. Messung hin zu: linearer Anstieg von im Mittel 2.3 bis 1.8)
- Auseinandersetzung
(die Mütter machen sich mit näher rückendem Geburtstermin zunehmend "viele Gedanken" über die Mutterschaft, dies läßt nach der Geburt des Kindes deutlich nach, also ein n-förmiger Verlauf mit dem Maximum kurz vor der Geburt des Kindes).

Die Veränderungen der subjektiven Ereignisbeurteilungen der Mütter sind in *Abb.3.9* graphisch dargestellt.

Veränderungen der subjektiven Bedeutung des Wehrdienstes

Bei den Soldaten wurde die subjektive Bedeutsamkeit des verhaltens – ändernden Ereignisses "Wehrdienst" mittels vier Ratingskalen erfaßt. Nur beim 3. Meßzeitpunkt ergibt sich ein Versuchsgruppen – Kontrollgruppen – Unterschied. Dieses Ergebnis entspricht der oben angestellten Überlegung, daß Versuchsgruppen – Kontrollgruppen – Differenzen wegen der Heterogenität der Personengruppen umso eher zutage treten, je stärker die abhängigen Variablen sich auf spezifische militärische Aufgaben beziehen – dies ist bei den subjektiven Ereignisparametern aber nicht der Fall.

Die MANOVA zeigt eine signifikante Veränderung des Gesamtbereichs der vier kognitiven Variablen an ($F_{(16;553.6)} = 3.57; p < .001$). Das einzige sich hochgradig verändernde Einzelmerkmal ist die Beurteilung des Grades der "Herausforderung" durch den Wehrdienst: Wird dieser bei der 1. Messung noch als in mittlerem Maße "anspornend" empfunden, so verändert sich die Einschätzung des Wehrdienstes bis zur 4. Messung zunehmend im Sinne von "lähmend"; erst nach dem Ende des Wehrdienstes wird dieser Trend aufgehalten. Nicht signifikant verändern sich die Einschätzungen von "Valenz" (mit durchschnittlich 4.6 eher "unangenehm"), "Bedeutung" (mit durchschnittlich 3.8 mittelhoch) und "Kontrollierbarkeit" (mit durchschnittlich 5.1 als "gering" eingestuft). Die Veränderungen der subjektiven Beurteilungen des Wehrdienstes durch die Rekruten sind in *Abb.3.10* graphisch dargestellt.

Diskussion

In diesem Beitrag wurden recht global Veränderungen von Verhaltensweisen von Müttern und Soldaten sowie von subjektiven Einschätzungen der Bedeutsamkeit von Mutterschaft bzw. Wehrdienst beschrieben. "Global" ist diese Darstellung einmal, weil nur grobe, als handlich erscheinende Zeitbudgetschätzungen der untersuchten Personen zur Beschreibung des alltäglichen Verhaltens herangezogen wurden. Zum anderen handelt es sich um eine globale Darstellung, weil nicht die Verhaltensänderungen von Individuen beschrieben werden, sondern die mittleren Werte ganzer

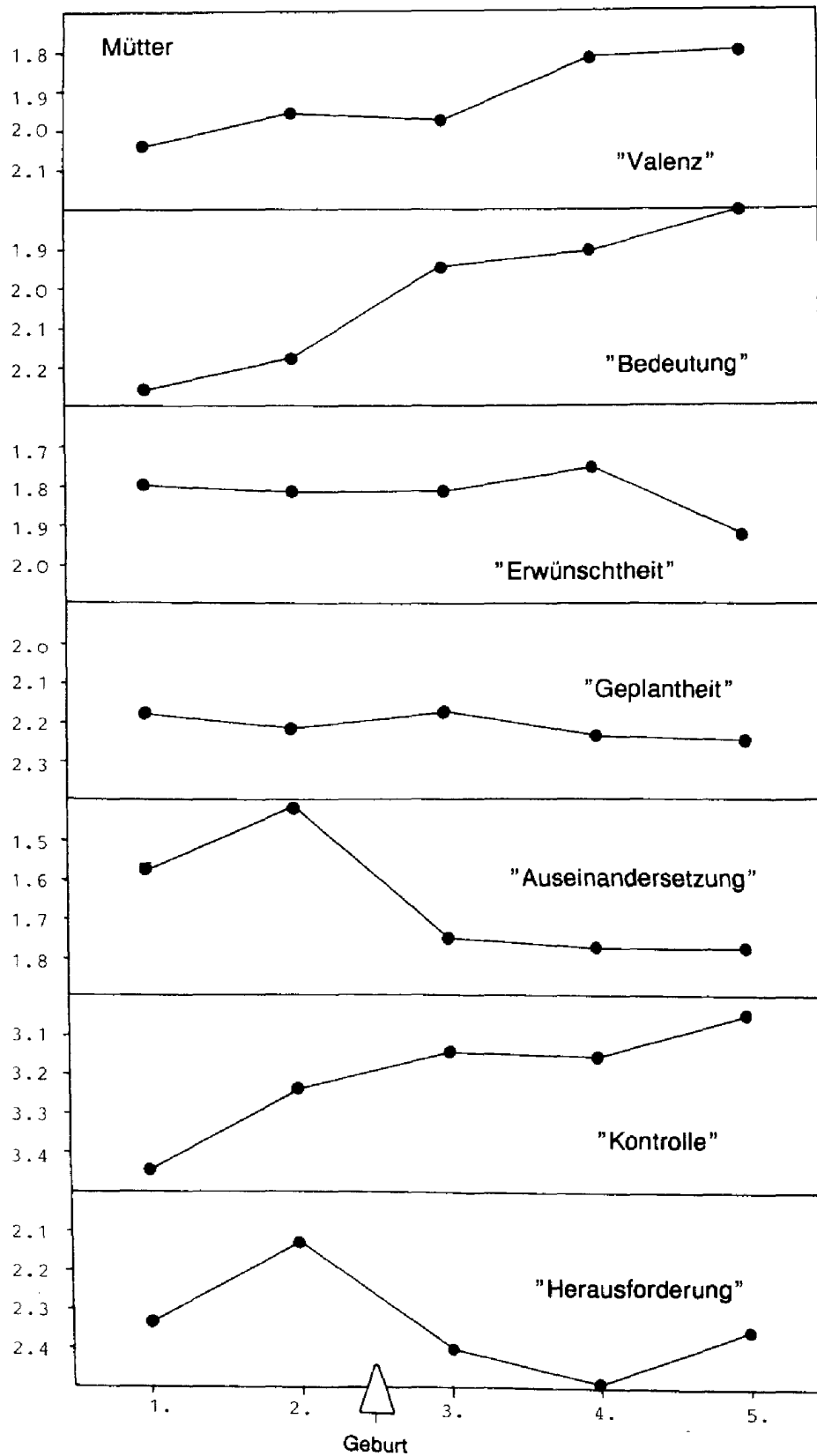


Abb.3.9 Veränderungen der subjektiven Bedeutung der Mutterschaft (erfaßt mit siebenstufigen Ratingskalen) bei den Frauen, die ihr erstes Kind bekommen (n = 55).

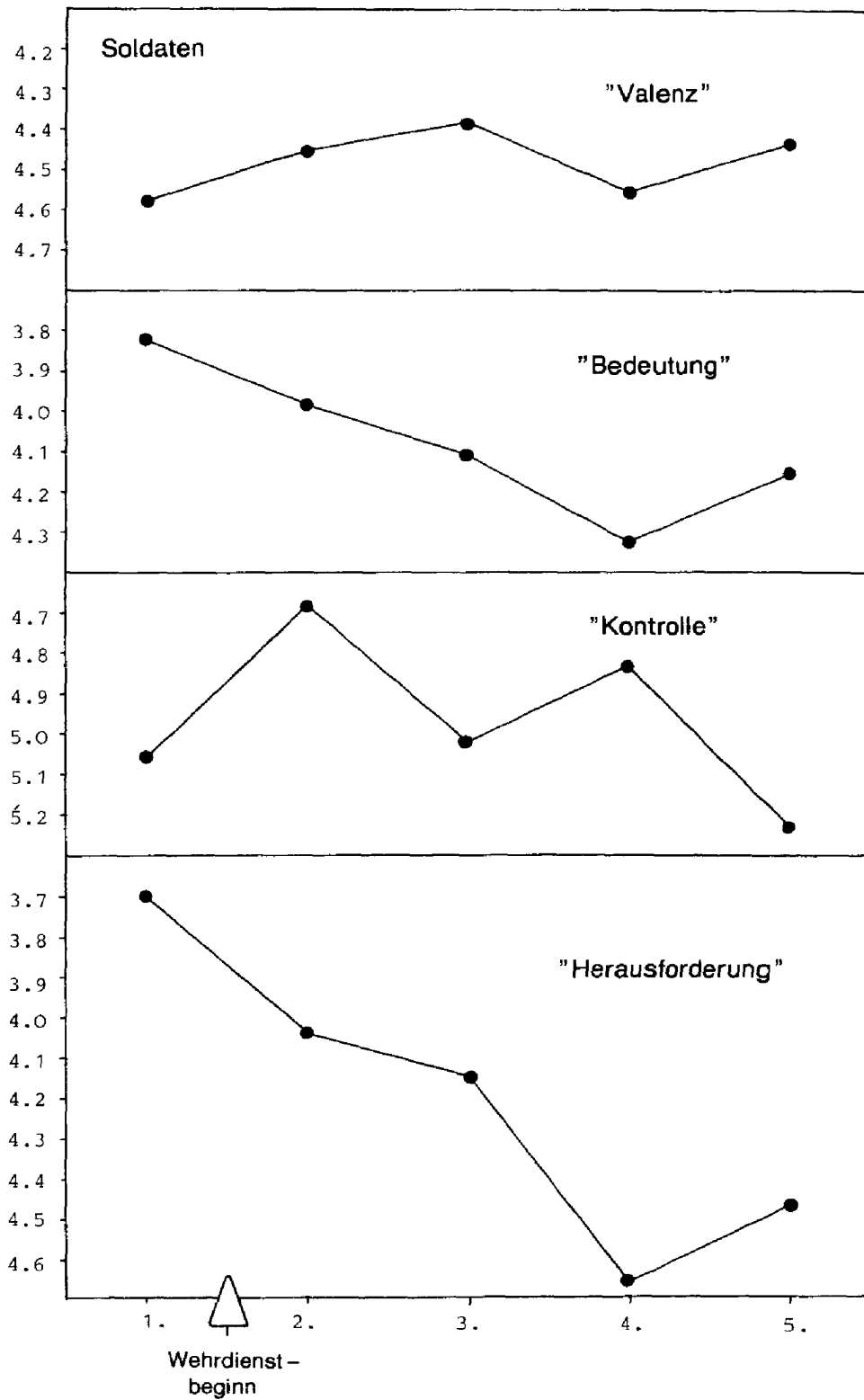


Abb.3.10 Veränderungen der subjektiven Bedeutung des Wehrdienstes (erfaßt mit siebenstufigen Ratingskalen) bei den Wehrpflichtigen (n = 47).

Personengruppen. So mag es im Einzelfall oft Abweichungen von den für die Gruppen typischen Tendenzen geben – ihnen sollte hier jedoch nicht nachgegangen werden, da es vor allem um den Nachweis einer massiven Veränderung des Alltagsverhaltens der Erstgebärenden und Wehrpflichtigen ging, und eine entsprechend deutliche Verhaltensänderung muß auch bei der Betrachtung solch "grober" Daten erkennbar sein.

Es hat sich gezeigt, daß eine Verhaltenserfassung durch die Angabe des *Zeitaufwandes* für bestimmte Aktivitäten und Interaktionspartner praktikabel und auch bei Personen, die nicht besonders stark an der Untersuchung interessiert und nicht besonders gut vorgebildet sind, in zufriedenstellender Weise möglich ist. Ferner konnte gezeigt werden, daß es tatsächlich zu auffallenden *Verhaltensänderungen* in vielen Verhaltensbereichen bei beiden hier untersuchten Personengruppen kommt. Die durch Voruntersuchungen nahegelegten und aufgrund der Literatur über Mutterschaft und Wehrdienst zu erwartenden deutlichen Verhaltensänderungen lassen sich also auch in einer empirischen Längsschnittuntersuchung aufzeigen. Dort, wo die Prüfungen der Versuchsgruppen – Kontrollgruppen – Unterschiede eindeutige Aussagen über längsschnittliche Veränderungen erlauben (aber auch dort, wo solche Aussagen nur in eingeschränkter Form möglich sind), zeigen sich sowohl die Verhaltensbereiche "Aktivitäten" und "Interaktionspartner" insgesamt, als auch viele einzelne Verhaltensweisen im Verlaufe der Untersuchung als stark modifiziert.

Die Verhaltensweisen verändern sich bei den *Frauen*, die ihr erstes Kind bekommen, in unterschiedlicher Art je nachdem, ob sie sich zu Hause oder aber außer Haus abspielen. Die Aktivitäten außer Haus lassen mit näher rückendem Geburtstermin und um den Zeitpunkt der Geburt herum deutlich nach, um anschließend wieder anzusteigen, ohne daß jeweils wieder das alte Niveau erreicht wird. Diesem u – förmigen Verlauf entspricht ein umgekehrter, n – förmiger Verlauf für die zu Hause und allein ausgeführten Verhaltensweisen. Dem erwähnten u – förmigen Verlauf entspricht auch der erheblich veränderte Kontakt mit Interaktionspartnern außerhalb des Hauses und der Familie, vor allem den Arbeitskolleg(inn)en. Die genannten Verhaltensänderungen lassen sich bei den hier untersuchten Frauen, die im Durchschnitt einen größeren Bildungsgrad aufweisen als die untersuchten Männer, auch durch eine direkte Befragung bezüglich stattfindender Veränderungen überprüfen und bestätigen.

Interpretiert man bei den *Rekruten* nur die Veränderungen der nicht unmittelbar dienstspezifischen Aktivitäten, so zeigen sich überwiegend zur Phase des Grundwehrdienstes hin abfallende und nach dem Ende der

Grundausbildung wieder ansteigende Tendenzen. Diese klar u-förmigen Verläufe entsprechen der durch die Voruntersuchungen und die Literatur nahegelegten Beobachtung, daß hauptsächlich in den drei Monaten des Grundwehrdienstes die persönlichen (Freizeit-)Aktivitäten so eingeschränkt sind, wie man es herkömmlicherweise vom Militär annimmt. Es ist dies zugleich die Zeit, in der die Heimfahrten der meisten Soldaten stark vermindert sind. Von ähnlich u-förmiger Art sind folglich auch die Verläufe der im engeren Sinne sozialen Verhaltensweisen, d.h., des Kontaktes mit wichtigen Interaktionspartnern innerhalb und außerhalb der Familie; am schwächsten, wenngleich ebenfalls deutlich, scheint noch das vorübergehende Absinken des Verhaltensmaßes "Zeitaufwand für Ehefrau/Freundin" zu sein.

Die Berücksichtigung von kognitiven Variablen, die das Ausmaß der subjektiven Bedeutung der verhaltensändernden Ereignisse "Mutterschaft" und "Wehrdienst" wiedergeben, scheint nach den vorliegenden Ergebnissen tatsächlich wichtig zu sein, zeigen sich doch bei den beiden hier untersuchten Personengruppen recht deutliche Unterschiede in der Beurteilung ihrer neuen Lebenssituationen: Die *Frauen* bewerten die Mutterschaft, global betrachtet, als sehr bedeutsam, angenehm, erwünscht und machen sich viele Gedanken darüber; die *Männer* bewerten den Wehrdienst insgesamt als ungünstig, vor allem empfinden sie ihn in zunehmendem Maße als "lähmend". Dabei muß in Betracht gezogen werden, daß sich stets – worüber wir nicht im Detail berichtet haben – gewisse interindividuelle Unterschiede in der subjektiven Bedeutsamkeit von Mutterschaft und Wehrdienst ergeben; der Median der Standardabweichungen aller bei den Längsschnittgruppen erhobenen subjektiven Ereignisparameter ist bei den Soldaten mit 1.3 etwas höher als bei den Müttern mit 1.0, bezogen auf eine Sieben-Punkte-Skala. Später wird zu prüfen sein, ob sich z.B. die persönliche Wertschätzung des Wehrdienstes sowohl bei Wehrdienstantritt als auch zu späteren Zeitpunkten der Militärzeit bei der Betrachtung des Zusammenhanges zwischen Verhaltens- und Einstellungsänderungen vermittelnd ins Spiel setzt. Von einer "Parallelität" zwischen Verhaltensänderungen einerseits und Veränderungen in den kognitiven Variablen andererseits kann jedenfalls keine Rede sein. Die Schätzungen der Bedeutsamkeit von Mutterschaft und Wehrdienst sind größtenteils konstant, linear steigend oder fallend, selten jedoch so ausgeprägt u-förmig oder n-förmig wie die mit Mutterschaft bzw. Wehrdienst einhergehenden Verhaltensänderungen. Es scheint so, als würden die bereits von Anfang an vorhandenen, insgesamt eher positiven Einstellungen zur Mutterschaft und negativen Einstellungen zum Wehrdienst in der Zeit der Mutterschaft ebenso wie während des Wehrdienstes überwiegend bestätigt.